



-
- ★ Trudgill (1972: 182f.) führt diese Ergebnisse darauf zurück, dass Frauen sozialen Status mit sprachlichen Mitteln anstatt über den Beruf oder das Einkommen signalisierten

Draft Version, please do not quote



II. *Innovationsprinzip* (*Vanguard of Change Principle*)

- a. Frauen weichen weniger als Männer von der linguistischen Norm ab, wenn diese Abweichungen stigmatisiert sind
- b. Wenn die Abweichung nicht stigmatisiert sind, weichen sie mehr ab
(vgl. Labov 2001: 367)



Draft version - please do not quote



have > have got als Bsp für das Innovationsprinzip

(1) He's **got** bad-breath; he **has** smelly feet. (Tagliamonte 2003: 531)

- ★ In einem Dialekt des schottischen Englisch verwenden Frauen signifikant häufiger die ältere Form *have*. Sie sind hier also konservativer.
- ★ Die neuere Form *have got* war bis mindestens zum frühen 20. Jh. stigmatisiert.
- ★ Dieser Befund lässt sich durch das Innovationsprinzip erklären: Frauen führen stigmatisierte Formen langsamer ein.



III. Prinzip der Redereallocation (Turn-Allocation Principle)

- a. Frauen verwenden mehr Formen, die eine mögliche Beendigung ihrer Äußerung an übergaberelevanten Stellen signalisieren
- b. Männer verwenden mehr Formen, die auf eine Fortsetzung ihrer Äußerung hindeuten
(vgl. Mondorf 2004)

Dies lässt sich am Beispiel von finiten Adverbialsätzen illustrieren.



Grammatische und Intonatorische Signale an Übergangsrelevanten Stellen



Prosodisch kann eine Fortsetzung signalisiert werden, indem am Ende des 1. Teilsatzes der Ton gehoben wird.

(1) I mean they \are m/ine *because those are addr\essed to me* (LLC)



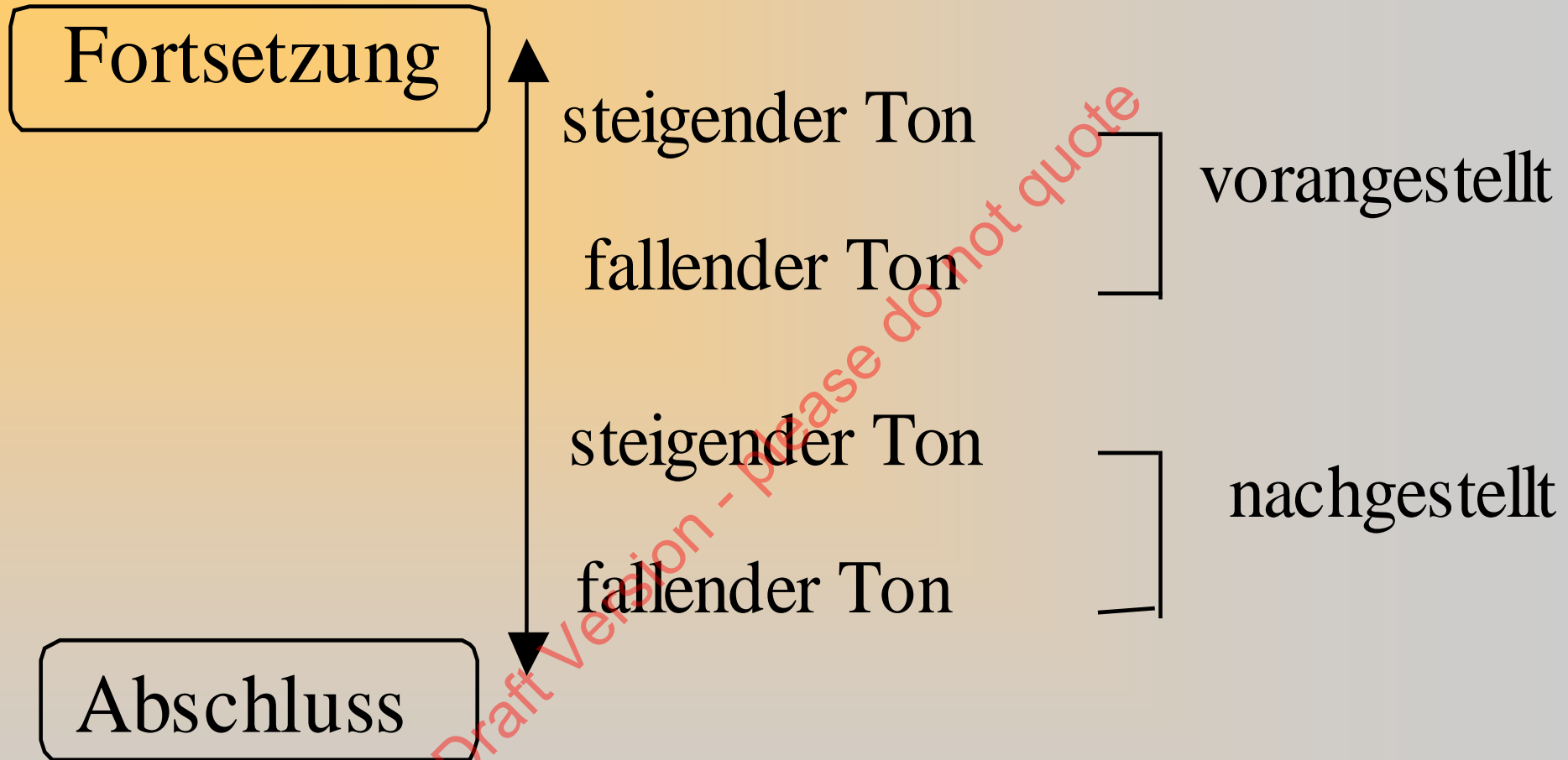
Ebenso kann durch Voranstellung angezeigt werden, dass der Hauptsatz noch folgt.

(2) *if you were within ten feet of them* you singed (LLC)



Die Stellungs- und Betonungsvarianten können anhand einer Skala arrangiert werden.

Kontinuitätsskala finiter Adverbialsätze



Am meisten Aussicht, einen Sprecher/-innenwechsel zu verhindern, haben vorangestellte Nebensätze mit steigender Intonation. Sie weisen grammatisch + intonatorisch auf eine Fortführung hin

Kontinuitätsskala finiter Adverbialsätze im London-Lund Korpus (Mondorf 2004: 119)

Männer

_____ z.B. vorangestellte Konzessivsätze mit steigender Intonation

Fortsetzung

steigender Ton

vorangestellt

fallender Ton

steigender Ton

nachgestellt

fallender Ton

Abschluss

Frauen

_____ z.B. nachgestellte Kausal-, Konditional- und finale Sätze

Bei den stärksten Fortsetzungssignalen sind M führend. Danach geht ihr Vorsprung sukzessive zurück, bis sie gegenüber den F sogar in eine Rücklage geraten



IV. Prinzip der epistemischen Modalität (Epistemic Modality Principle)

- a. Frauen verwenden mehr Formen, die den beanspruchten Wahrheitsgehalt von Aussagen abschwächen
(vgl. Cheshire 1982, Holmes 1984, Preisler 1984, Coates 1987, 2003, Mondorf 2004)
- b. Männer verwenden mehr Formen, die den beanspruchten Wahrheitsgehalt von Aussagen steigern
(vgl. Mondorf 2004)



Epistemische Modalität

= der Grad, zu dem sich Sprecher/-innen dem Wahrheitsgehalt ihrer Äußerung verschreiben.

Beispiel

I'm sure this is true.

epistemische Verstärkung

Maybe this is true.

epistemische Abtönung

- ★ Epistemische Abtöner werden oft unter dem Begriff ‚hedges‘ gefasst. Bezeichnung entstammt der Pragmatik. Dagegen ist das Konzept der epistemischen Modalität in der semantischen Tradition beheimatet .
- ★ Empirische Evidenz für das Prinzip der epistemischen Modalität finden wir:
 - ★ bei Tag Questions (Cheshire 1982, Holmes 1984 und Mondorf 2004)
 - ★ bei finiten Adverbialsätzen (Mondorf 2004) sowie
 - ★ für die lexikalische Ebene (Coates 2003)

V. Zur Frage des WARUM? Gibt es eine Verbindung der 4 Prinzipien?

- ★ Labov (1991: 206) betont, seine beiden Prinzipien der *weiblichen Standardtreue* und das *Innovationsprinzip* seien:
„(...) two distinct patterns of behaviour (which) are difficult to reconcile with each other (...)“
- ★ Demgegenüber argumentiert Deuchar (1988: 31ff.):
Mit der Standardsprache sind Statusniedrige auf der sicheren Seite, weil diese Formen von der breiten Mehrheit als ‚korrekt‘ oder ‚neutral‘ angesehen werden. Dies passt auch zur langsameren Einführung stigmatisierter Formen.
- ★ Während Labov nicht glaubt, dass seine beiden Prinzipien sich in einen größeren Rahmen einordnen lassen, plädiere ich an dieser Stelle dafür, die Möglichkeit einer Statuserklärung für alle 4 Prinzipien nicht vorschnell aufzugeben. Betrachten wir alle Prinzipien einmal im Hinblick auf Gender als Statusmerkmal.

Es macht Sinn für statusniedrige Personen ...

- ★ Standardvarianten zu bevorzugen, die von der breiten Mehrheit akzeptiert sind
- ★ nicht von der linguistischen Norm abzuweichen, wenn solche Abweichungen stigmatisiert sind,
- ★ Redeanteile so zu kanalisieren, dass andere – womöglich statushöhere – Sprecher/-innen die Möglichkeit haben, das Wort zu ergreifen.
- ★ Epistemische Abtöner zu verwenden „that hedge against the *possibility* that the higher authority *might* hold a *contrary belief*” (Givón 1990: 822).

Status und epistemische Bedeutung

- ★ *Hazardous Information Principle*: offen zur Schau getragenes Wissen kann gesellschaftlich destabilisierend wirken. (Givón 1990)
- ★ *Modesty Principle*: Personen geben zuweilen vor, weniger zu wissen, wenn dieses Wissen ihren Status erhöhen könnte. (Syder/Pawley 1974)
- ★ *Statusmerkmalstheorie*: Zuschreibung von Wissen hängt von der Statushierarchie ab. Statusniedrige Personen, die wenig Wahrheitsgehalt beanspruchende Formen verwenden, vermeiden es so, den provozierenden Eindruck zu erwecken, sie streben nach einer Erhöhung ihres Status. Ausdrücke hohen beanspruchten Wahrheitsgehalts als Privileg statushoher Personen (Berger et al. 1980)
- ★ *Höflichkeit*: epistemisches Abtönen ist ein Charakteristikum von Höflichkeit. (Lichtenberk 1995) Manifestiert sich z. B., indem wir weniger Raum für uns nehmen und diesen Raum anderen überlassen. Wenn ich den Wahrheitsanspruch meiner Aussagen reduziere, kann ich meinem Gegenüber diesen Raum überlassen, so dass sie/er im Vergleich sicherer wirkt.



Statusmerkmalstheorie (Berger et al. 1980)

- ★ Das vielleicht größte Erklärungspotential bietet die sog. Statusmerkmalstheorie von Joseph Berger et al. (1980).
- ★ Sie wurde entwickelt, um Gruppeninteraktion bei der Lösung von Aufgaben zu modellieren. Aber ihr Anwendungsbereich lässt sich möglicherweise ausweiten. Sie beinhaltet die folgenden 7 Thesen (vgl. Meeker/Weitzel O'Neill 1985: 387, 389)

Draft Version, please do not quote

7 Thesen der Statusmerkmalstheorie (Berger et al. 1980)

- a) Gruppenmitglieder, von denen erwartet wird, dass sie eine Aufgabe besser lösen, erhalten und ergreifen mehr Möglichkeiten, mitzuwirken. Sie haben mehr Einfluss und Prestige. Sie bekommen mehr Zustimmung und Anerkennung. Statusniedrige Personen drücken mehr Zustimmung und Anerkennung aus als statushohe. Konkret: Stellen wir uns vor, die Gruppe soll eine Landkarte zeichnen, so erhalten Personen, denen die restlichen Gruppenmitglieder dies am ehesten zutrauen, auch die meisten Möglichkeiten, verbal beizutragen. (vgl. Meeker und Weitzel O'Neill 1985: 390)
- b) Leistungserwartungen werden auf der Basis externer Statusmerkmale getroffen, z. B. ethnische Gruppe, Reichtum, Beruf, Alter, Gender, Kleidung, etc. Andere Faktoren können diese kompensieren, z.B. wenn eine Frau Kartografin ist.
- c) Gender ist ein Statusmerkmal, wobei Frauen geringeren Status als Männer haben.
- d) Es wird erwartet, dass das Mitwirken an der Lösung einer Aufgabe den Status einer Person gegenüber den anderen Personen erhöht.

7 Thesen der Statusmerkmalstheorie (Berger et al. 1980)

- e) Den eigenen Status zu erhöhen ist legitim für Personen mit hohem Status, aber nicht für solche mit niedrigem Status.
 - f) Die Punkte (d) und (e) können unwirksam werden, entweder, wenn die Motivation statusniedriger Personen darin liegt, den anderen zu helfen; oder wenn statusniedrige Personen dazu legitimiert sind, einen Beitrag zu liefern, z.B. indem sie von einer höheren Autorität als Gruppenleitung eingesetzt wurden
 - g) Diese Punkte gelten ungeachtet von Erwartungen hinsichtlich der tatsächlichen Eignung der Personen für die Aufgabe.
 - Eskilson/Wiley (1976) haben Gruppenleiterinnen mit Info für die Lösung von Aufgaben ausgestattet. Die Gruppen bekamen entweder gesagt, dass die Gruppenleiterin per Losentscheid oder wg. ihrer Kompetenz gewählt wurde.
 - Gruppenleiterinnen, von denen die Gruppe glaubte, sie seien wg. ihrer Qualifikation ausgewählt, nahmen mehr an der Diskussion teil als solche, die angeblich per Los ermittelt worden waren.
- ⇒ Die Erwartungen der Anderen war entscheidend für das Verhalten der Gruppenleiterinnen.

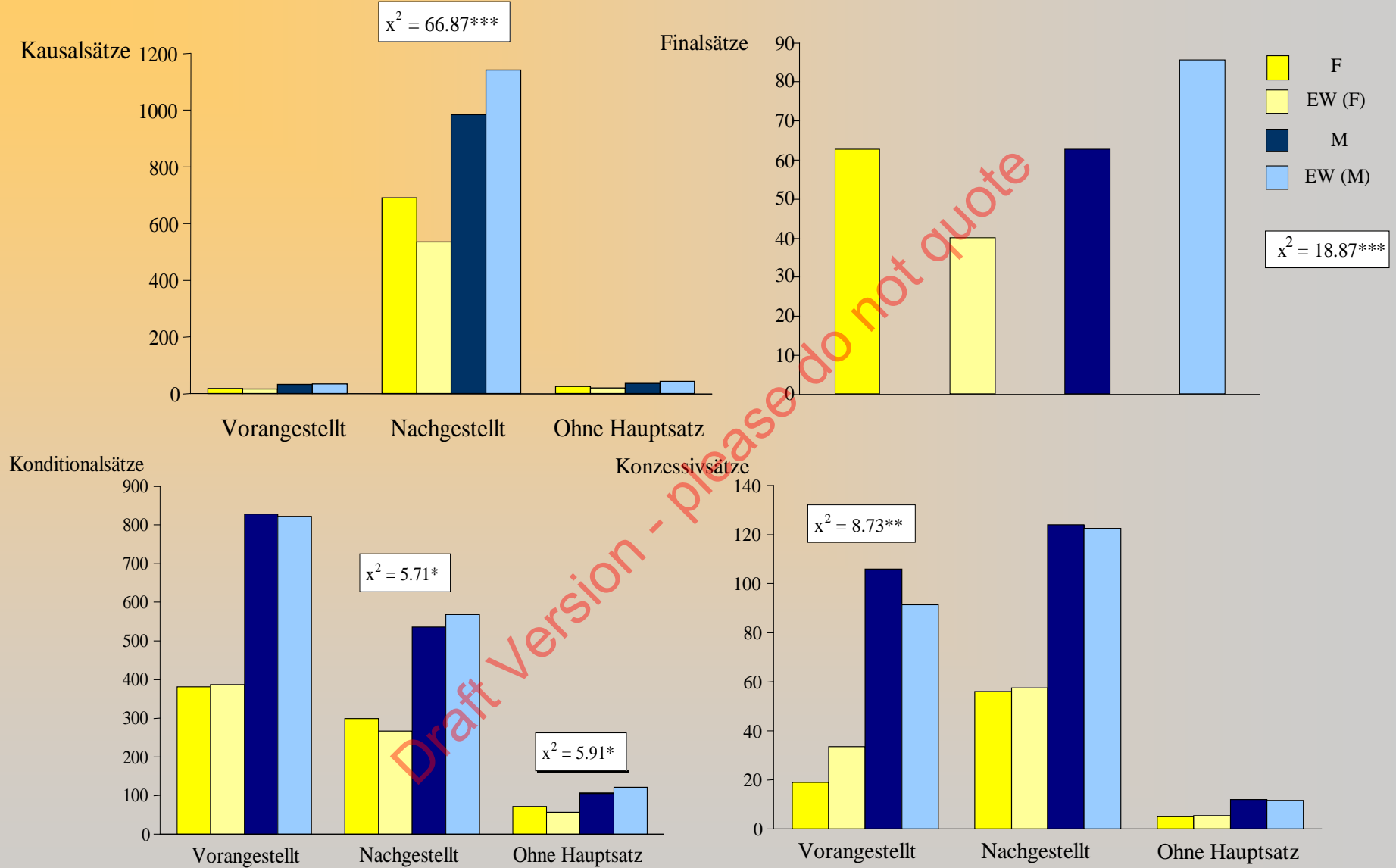


Was wissen wir über Genderpräferenzen bezüglich der Position von Adverbialsätzen?



Draft Version - please do not quote

Adverbialsätze nach Gender und Position (Mondorf 2004)



- ★ Kausal-, Konditional- u. Finalsätze: F in Nachstellung signifikant führend.
- ★ Konzessivsätze: F liegen in Voranstellung weit zurück, holen in Nachstellung auf.

Warum bevorzugen Frauen nachgestellte Adverbialsätze?

- ★ Nach Brown und Levinson (1987:146f.) können Adverbialsätze einen Hauptsatz abtönen.
- ★ Ford (1993) und Mondorf (2004) zeigen, dass die abtönende Funktion vor allem von nachgestellten Adverbialsätzen ausgeführt wird.
- ★ Nach Holmes (1984: 58) ist die Position von epistemischen Ausdrücken bedeutungsrelevant:
 - a) *I believe* the students are responsible for this. verstärkend
 - b) The students are responsible for this *I believe*. abtönend
(Holmes 1984: 52)
- ★ 1-zu-1-Setzung von Position und Bedeutung ist so wohl zu pauschalierend. Es gibt zu viele Faktoren, die hier unberücksichtigt sind. Dennoch kann Endposition als die kanonische Stellung für Hedges angesehen werden.

Was wissen wir über die Funktionen von Adverbialsätzen?

Adverbialsätze



```
graph TD; A[Adverbialsätze] --- B[Propositionelle Bedeutung]; A --- C[Epistemische Bedeutung]
```

Propositionelle Bedeutung

Epistemische Bedeutung

Draft Version - please do not quote

Beispiele Kausalsätze

I. Propositionelle Bedeutung

The concert started nearly half an hour late *because the BBC Symphony Orchestra was missing* (LLC)

II. Epistemisch-konkludierende Bedeutung

A: the communications between you and Millom are very good actually

B: (laughs) what with Brendan and

A: *because this was only about ten days ago*

B: yes

A: (laughs)

B: you can't move in Millom without everybody knowing (LLC)

Hier liefert der Kausalsatz nicht die **Ursache**, warum die Kommunikation exzellent funktioniert, sondern eine **Begründung**, warum der Sprecher schließt, dass die Kommunikation funktioniert: ‚Ich schließe dass die Kommunikation gut sein muss, weil der Vorgang erst 10 Tage her ist‘.



Adverbialsätze nach Funktion und Gender (N = 4365) (Mondorf 2004: 136)

Funktion	F	M
Propositionelle Bedeutung	69%	82%
Epistemisch-konkludierende Bedeutung	23%	12%
Weitere	9%	7%

Diese Präferenz ist sogar deutlicher als die Tabelle ahnen lässt. Die Präferenz gilt nicht nur für das Aggregat aller Adverbialsatztypen zusammengenommen. Es ist auch für jeden AS-Typ individuell zu beobachten, d.h. für Kausal-, Konditional-, Final- und Konzessivsätze.



Welche semantischen Typen werden von Frauen oder Männern bevorzugt?



Draft Version - please do not quote

Kausalbeziehungen zwischen Adverbialsatz und Hauptsatz (Harris 1988: 71)

Kausalsatz Finalsatz Konditionalsatz Konzessivsatz



★ Bei Kausalsätzen ist die Relation zwischen Ursache und Wirkung behauptet:

(1) Das Konzert begann später, *weil das Orchester fehlte*.

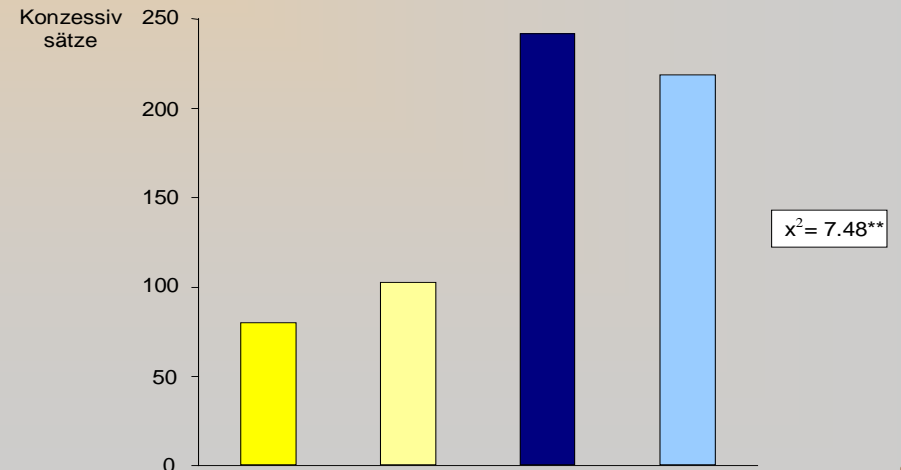
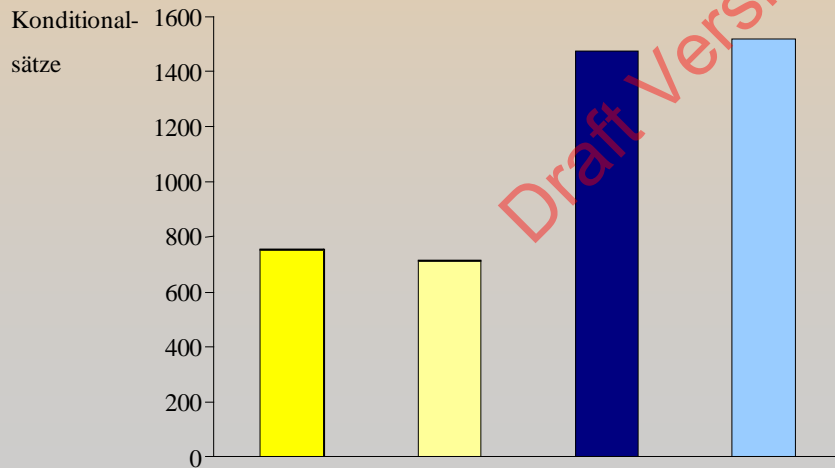
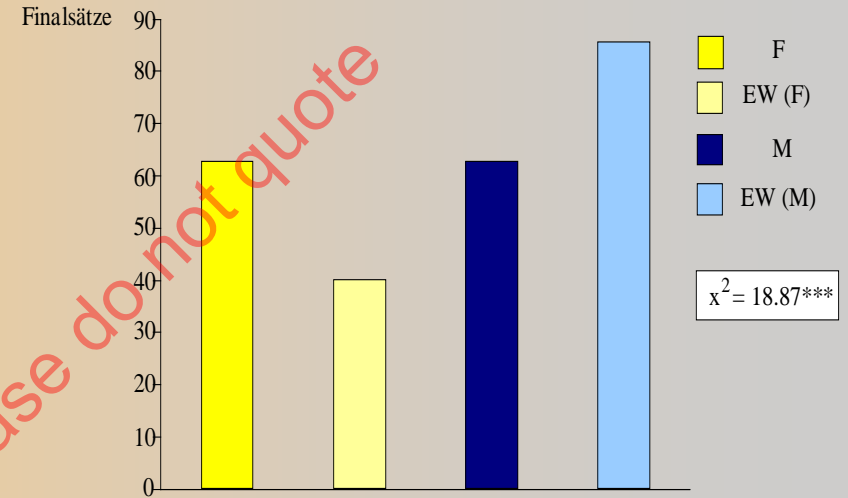
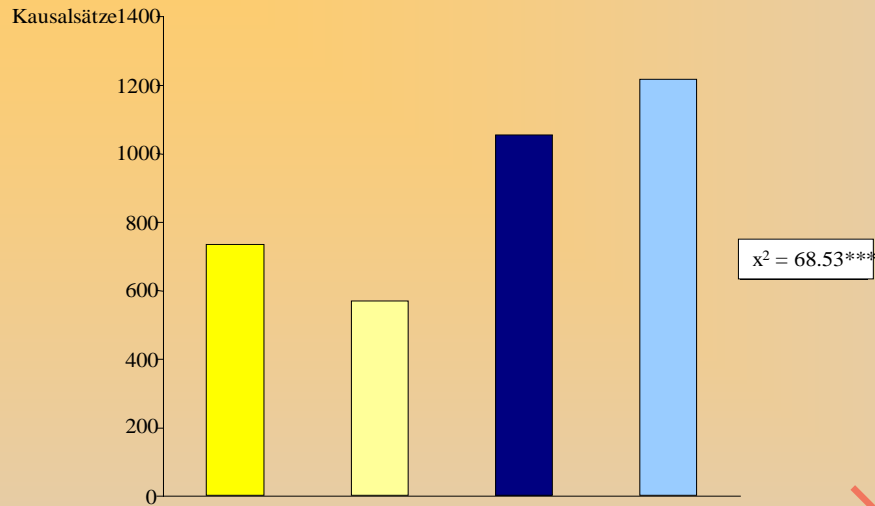
★ Bei Konditionalsätzen ist sie hypothetisch:

(2) *Wenn das Orchester fehlt*, beginnt das Konzert später.

★ Bei Konzessiven ist sie niegiert:

(3) *Obwohl das Orchester fehlt*, beginnt das Konzert pünktlich.

Adverbialsätze nach Gender und semantischem Typ (nach Mondorf 2004)





Warum präferieren Frauen Kausal- und Finalsätze?



★ Möglicherweise tönen Frauen den beanspruchten Wahrheitsgehalt ihres Hauptsatzes ab, indem sie Begründungen in Form von Kausalsätzen formulieren. Typische Sätze dieser Art sind solche, die eine Begründung für die Hauptsatzaussage liefern:

(1) Elizabeth enjoyed last night's programme, *since her brother told me so*. (Quirk et al. 1985: 1072)

★ Hier vermittelt der Nebensatz, wie ich darauf komme.

★ Ebenso liefert der folgende Finalsatz die Begründung für die Hauptsatzhandlung.

(2) I'll just break one open *so that you can see the rich mushroom filling*. (LLC)



Hypothese

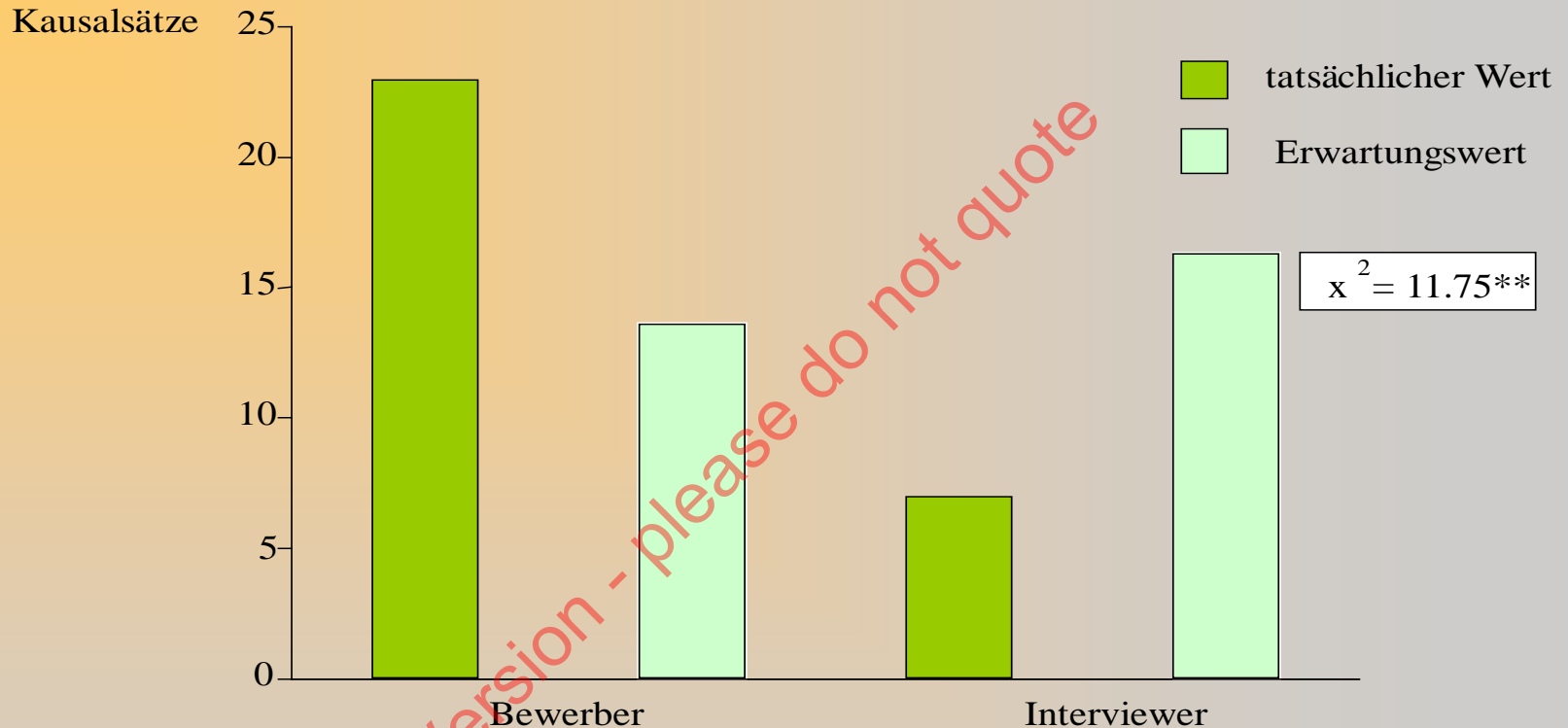
Wenn die weibliche Präferenz für Kausalsätze im London-Lund Corpus aus Statusunterschieden resultiert, so müsste diese Präferenz generell in Machtgefällen auftreten (also auch unabhängig von Gender).

Kleine Textmenge des Korpus besteht aus 6 Bewerbungsgesprächen, die ausschliesslich zwischen M geführt wurden. Die Interviewer haben die institutionelle Macht, die Bewerber abzulehnen .

Draft Version - please do not quote

Kausalsätze von Männern in Bewerbungsgesprächen

(Mondorf 2004: 163)

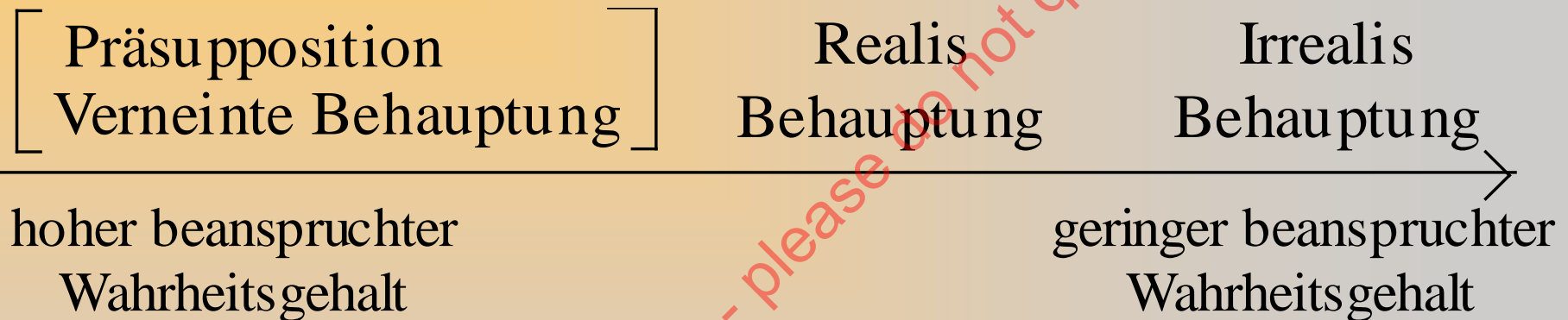


Draft Version - please do not quote

⇒ Die suggeriert eine Parallele zwischen dem Verhalten von Frauen einerseits und dem von Männern in vergleichsweise ‚machtlosen‘ Situationen andererseits.

Warum präferieren Männer Konzessivsätze?

- ★ Die männliche Präferenz für Konzessivsätze kann mittels Givón's (1984: 322) folgendem Kontinuum erklärt werden:



Givón geht davon aus, dass Konzessivsätze oft wie verneinte Behauptungen funktionieren. Sie leugnen die Kausalrelation zwischen Adverbial- und Hauptsatz. Verneinte Sätze haben die Funktion, einen Sachverhalt zu negieren vor dem Hintergrund, dass das Gegenüber diesen Sachverhalt als Gegeben ansehen könnte (vgl. Givón 1984: 324).

- (1) (...) and **though I don't know much about the Cr\oydon C\ouncil** I'm sure they're wrong about th\at# (LLC)



Givón (1984: 324 fn.)



(...) negatives are considered *less polite, contentious, unpleasant* or downright *threatening*. It is one thing to tacitly add to a person's knowledge on the implicit back-ground of *non-knowledge*. It is another thing altogether to *challenge* a person's already existing, strongly held (and oft strongly asserted) *belief*.



Fazit

- ★ 4 Prinzipien, die weiblicher und männlicher Sprachverwendung zugrundeliegen
- ★ Frauen verwenden mehr epistemisch abtönende Adverbialsätze und mehr nachgestellte Adverbialsätze. Männer bevorzugen vergleichsweise vorangestellte Adverbialsätze.
- ★ Frauen verwenden mehr Kausal- und Finalsätze, Männer mehr Konzeesivsätze
- ★ Status scheint der primäre Einflussfaktor

Draft version, please do not quote

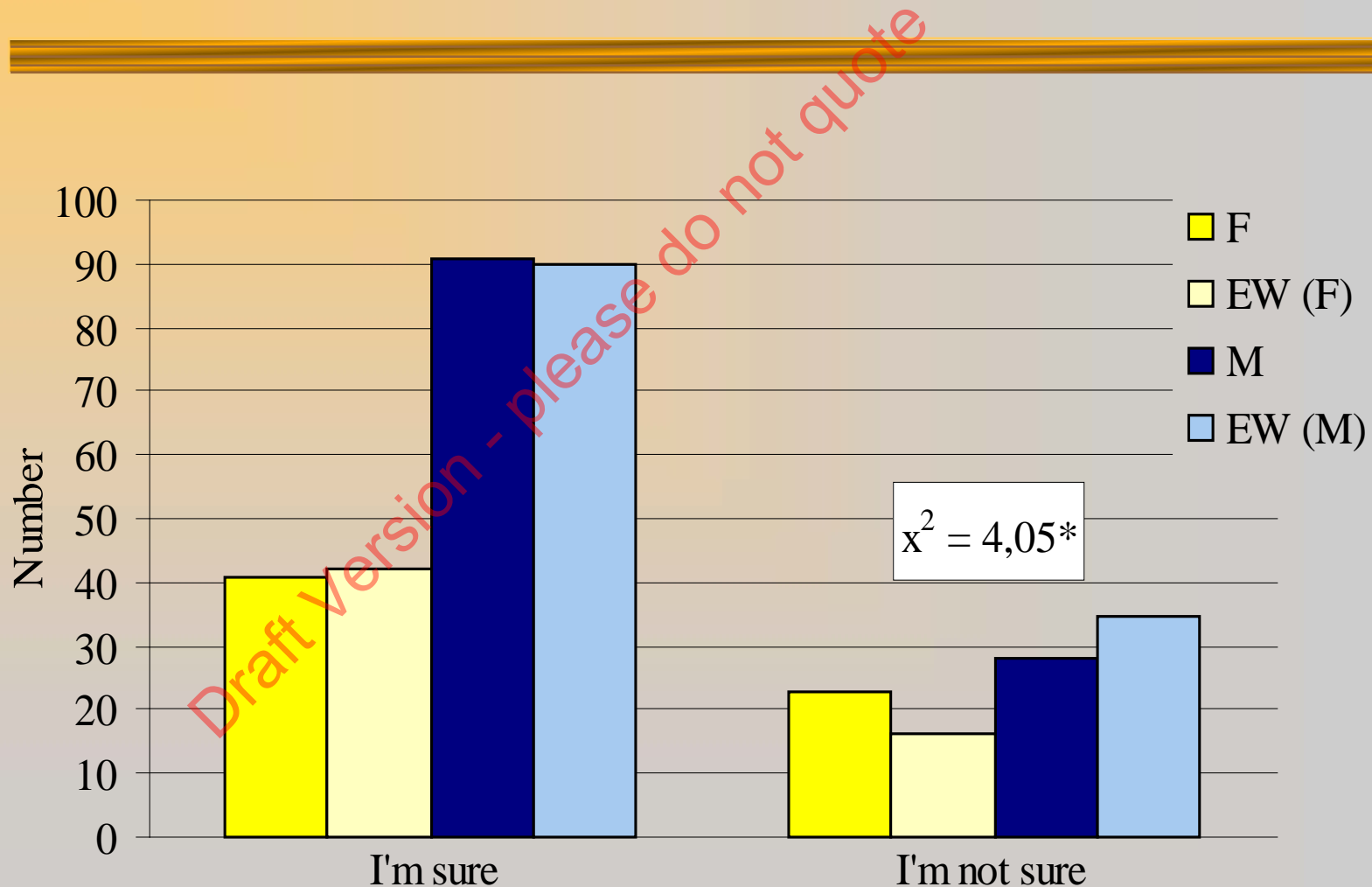


Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Draft Version - please do not quote

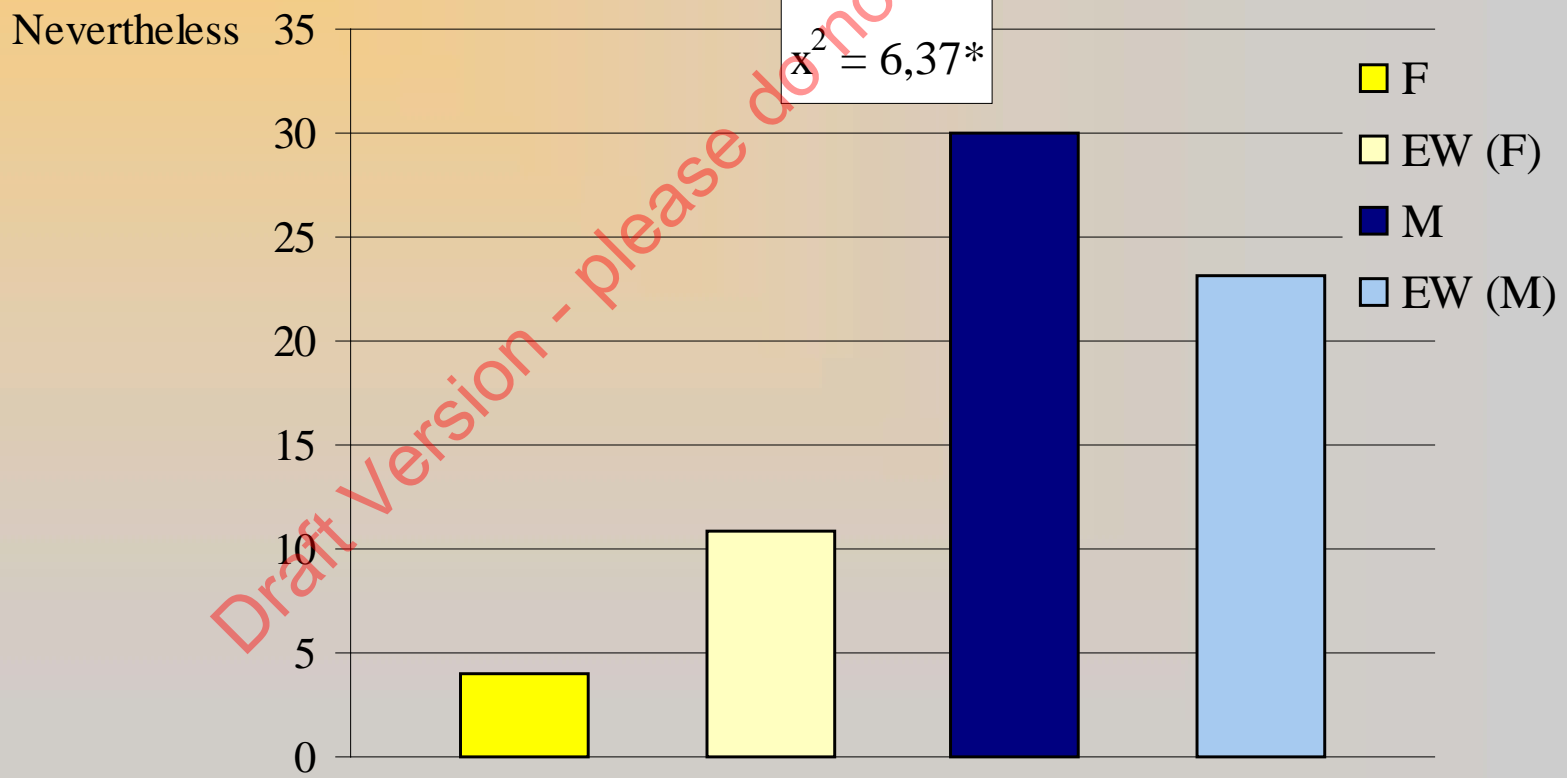


Gender Unterschiede in der Häufigkeit von 'I'm sure' vs. 'I'm not sure'





Verteilung von 'nevertheless' nach Gender



Draft Version - please do not quote



Merkmale von 'though' in Endstellung

(nach Barth-Weingarten/Couper-Kuhlen 2002: 349)



- ★ Proposition des Konzessivs ist implizit
- ★ Konzessiv ist prosodisch reduziert
- ★ Konzessiv hat wenig Gewicht – lediglich:
"though what you said is true"

Draft Version - please do not quote



Satzwertiger Konzessiv vs. 'though' in Endstellung



(1) and **though I don't know much about the Cr\oydon C\ouncil#** I'm sure they're wrong about th\at# (LLC 5.1 TU 254090)



(2) F: oh God those st\airs \oh oh

M: sorry

F: those st\airs you could you could

M: yes they're bad aren't they – good exercise **though**

F: \oh y\es (laughs)

M: what film have you been to see



yes they're bad aren't they – good exercise **though**
[they are bad]



Beispiel though in Endstellung



F1: so I thought I'd I'd rather p/ay my
eighty p\ence than go through th\at –
it's a lot of m\oney **though** \isn't it



F2: [m]



F1: so I think but \anyway it's on till
M\arch

Draft Version - please do not quote



Geschlechtsspezifischer Gebrauch von though in Endstellung

